Das Narrenschiff

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinz Dutli

Aus dem Logbuch
eines driftenden Zeitgenossen

Lob des Untergangs

Im Namen der vierzehn heiligen Nothelfer! Wäre es einem ehrlichen Christenmenschen nicht streng verwehrt, die Bewohner des Himmels zu Zeugen in nichtigen Angelegenheiten anzurufen, so würde ich jetzt feierlich schwören, vor zwei Wintern das närrische Treiben an Bord unseres Schiffes tatsächlich für beendet gehalten zu haben.

Als nämlich in der gottverlassensten Ecke des Weltmeeres die Strudel über unseren Köpfen zusammenschlugen, versuchte unsere Kapelle mit viel Sinn für historische Melodramatik ein passendes Lied zu intonieren, was ihr jedoch aus hydraulischen Gründen nicht recht gelingen wollte. So sanken wir unbeweint.

Nicht ohne eine gewisse Verwunderung über die unernsten Begleitumstände unseres vermeintlichen Endes suchte ich meine Aufmerksamkeit jetzt darauf zu richten, meine einfältige Seele dem Schöpfer zurückzugeben. Auch kleine Leute wie die Schiffsjungen haben nämlich eine solche, was Offiziere, Maate und andere Grosskopfete manchmal zu vergessen scheinen. Kapitän Sebastian Brant stand neben dem Steuermann und schien angestrengt Ausschau zu halten. Dies kam mir recht merkwürdig vor. Wenn es überhaupt eine Fahrt gibt, auf der sich keinerlei navigatorischen Probleme stellen, dann ganz bestimmt die letzte.

Der Kapitän musste meine Zweifel am Sinn seiner Bemühungen bemerkt haben. Er trat auf mich zu, legte mir seine Rechte auf die Schulter und sprach mit Schalk im Gesicht:

«Alles halb so schlimm! Du lernst jetzt eine neue Dimension der Seefahrt kennen. Auch Narren haben das Recht, die Lust des Untergangs zu kosten und in jene Meerestiefen hinabzutauchen, wo keine seemännischen Regeln mehr einzuhalten sind.»

Ich fragte keck:

«Wird es sich um eine autonome Region handeln, die wir aufsuchen?» Mir gefiel nämlich dieses Wort, das ich irgendwo aufgelesen hatte.

Der Kapitän nickte gedankenschwer und sagte: «Autonom bis zum Irrsinn!»

Gurkensalat und Sprechblasen

So war's in der Tat da unten. Anfänglich überkam mich ein Gefühl grenzenloser Freiheit; die Gesellschaft glotzäugiger Fische gefiel mir, und ich muss freimütig gestehen, dass ich sogar an den Wracks meinen Spass hatte, die massenhaft auf dem Meeresboden herumlagen. Welche Stürme mussten sie erlebt haben, ehe sie mit brechenden Masten kenterten!

Mit grosser Befriedigung stellte ich fest, dass mir das Untertauchen keinerlei Schwierigkeiten bereitet hatte, und ich richtete mich unbesorgt auf ein längeres Verweilen im Keller der bewohnten Welt ein.

Es gab eigentlich nur zwei Tücken, die mir und den anderen Narren je länger desto mehr zu schaffen machten. Die erste Hürde war kulinarischer Natur.

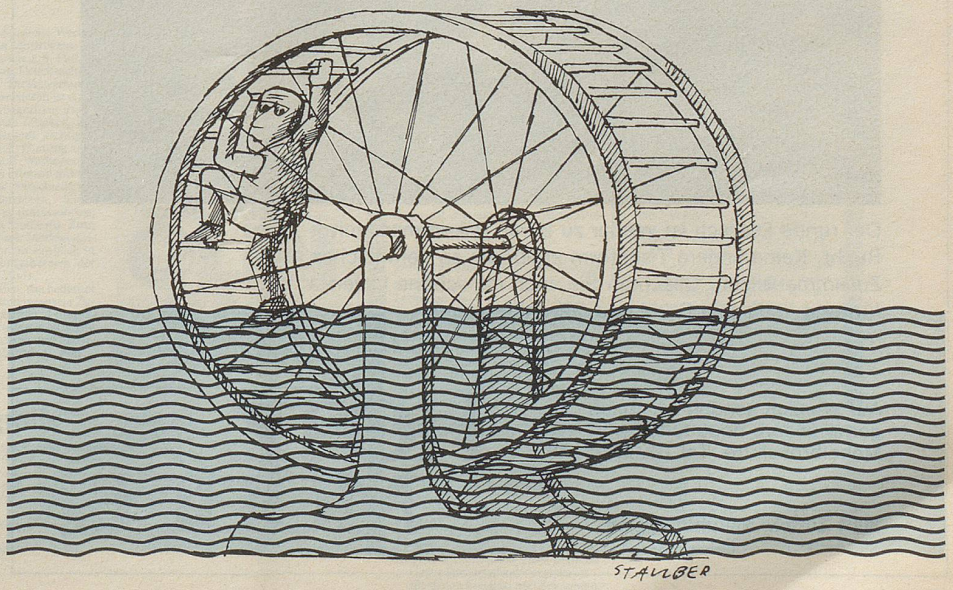
Kaum hatte unser Schiffskoch von seiner neugewonnenen Autonomie vernommen, da scherte er sich nur mehr einen Dreck um die althergebrachten Regeln einer löblichen Kochkunst und führte bloss noch ein einziges Menü auf dem Speisezettel: Gurkensalat. Gurkensalat zum Frühstück, Gurkensalat am Mittag, Gurkensalat als Abendbrot.

Nun gehört das aus dem Orient zu uns gekommene Kürbisgewächs zweifellos zu den reizvollen Bereicherungen unseres Stoffwechsels, und anfänglich übte die monotone Unvermeidlichkeit des Gurkensalats sogar eine gewisse perverse Faszination auf die Mannschaft des Narrenschiffs aus.

Dann aber wich der Spass schierem Entsetzen. Der stets misstrauische Kaplan hatte nämlich herausgefunden, dass der Koch beileibe nicht etwa aus Faulheit oder Bösartigkeit, wie allgemein vermutet, sondern aus weltanschaulichen Gründen beim Gurkensalat als Einheitsgericht gelandet war: Der Koch hielt tatsächlich das ganze Universum für einen solchen.

Keine Frage, der Mann war übergeschnappt und hätte psychiatrisch behandelt werden sollen. In Ermangelung moderner therapeutischer Einrichtungen und Pharmaka jedoch bezeichnete es der Kapitän als zweckmässig, dass der Koch einer nützlichen Arbeit nachgehe und weiterhin Gurkensalat zubereite. Listig, wie wir sind, gaben wir aber dem Frass jedesmal einen anderen Namen und lebten fortan im Glauben, die Welt sei kein Gurkensalat.

Womit die Frage, wer eigentlich spinnt, leider nicht entschieden war.

Unser zweites Problem bestand in der Verständigung unter Wasser. Jedesmal, wenn einer den Mund auftat, um etwas zu sagen, entwich dem Gehege seiner Zähne statt eines verständlichen Satzes eine gurgelnde Blase. Dies führte zu Aggressionen sowohl unter den Besatzungsmitgliedern selbst als auch zwischen den Narren und den angestammten Herrschern zwischen Tiefsee und Packeis, vor allem den gierigen Polypen.

Es kam zu verschiedenen Zwischenfällen, über die ich dank der wackeren Hilfestellung des Nebelspalters in einer Woche an dieser Stelle berichten will.